

Denkmalpflege in Mittelfranken, mit einem Querschnitt gelungener und durch den Bezirk in den letzten Jahren prämierter Renovierungsobjekte im gesamten Regierungsbezirk. Mit in diese von Bezirksheimatpfleger Dr. Kurt Töpner und seinem Mitarbeiter Hartmut Schötz zusammengestellte Ausstellung integriert, sah man an Hand alter Fotovergrößerungen *Alt-Dinkelsbühl zur Zeit der Jahrhundertwende* sowie *Kinderspielzeug aus der Zeit von 1800 bis ca. 1930* mit einem Jugendstilpuppenhaus.

Abgelöst wurde diese Ausstellung durch die von Dr. Hermann Heidrich vom Fränkischen Freilandmuseum in Bad Windsheim zusammengestellte *Auswahl bemalter Möbel*. Danach zeigt Dr. Horst Steinmetz, Leiter der Forschungsstelle für Volksmusik der Bezirke Ober-, Mittel- und Unterfranken, *historische Musikinstrumente*. Zuletzt präsentieren die Landwirtschaftlichen Lehranstalten in Triesdorf, ebenfalls eine Bezirks-einrichtung, die Ausstellung mit dem Thema: *Fränkische Obstsorten*. Hartmut Schötz

Deutsche Goldschmiedekunst in Nürnberg. Eine im wahrsten Sinne des Wortes glänzende Ausstellung zeigt das Germanische Nationalmuseum Nürnberg (GNM) ab 16. September mit rund 500 Objekten zum Thema "Deutsche Goldschmiedekunst vom 15. bis zum 20. Jahrhundert". Die überwiegend aus GNM-Beständen arrangierte Schau vermittelt eine Formen- und Typengeschichte des Goldschmiedegerätes aller Art. Ergänzt wird sie durch graphische Blätter, Ornamentstiche, Entwürfe und Zeichnungen, die den Entstehungsprozeß der kostbaren Kunstwerke deutlich machen. Quantitativ dominieren Arbeiten aus Nürnberg und Augsburg, den beiden ehemals Freien Reichsstädten, die bis ins 18. Jahrhundert hinein auch die wichtigsten deutschen Goldschmiedezentren gewesen sind. Erfreulich groß ist auch die Zahl von Objekten aus Werkstätten der einst blühenden Goldschmiedezünfte im deutschen Osten, so aus Dresden, Breslau, Danzig, dem Baltikum mit Riga oder den von Deutschen gegründeten Städten in Siebenbürgen. Der stilgeschichtliche Bogen spannt sich von der Renaissance bis zu den von reiner Funktionalität bestimmten Erzeugnissen der Bauhauszeit. Nach ihrer Präsentation in Hanau und Ingolstadt bleibt die Ausstellung in Nürnberg bis zum 26. März 1989 geöffnet. fr 418

Weihelijubäum des Kiliansdomes. Vom 22. bis 30. Oktober 1988 wird in Würzburg das 800jäh-

rige Weihelijubäum des Kiliansdomes gefeiert. Der Gesamtbau der Bischofskirche, die trotz ihrer weitgehenden Zerstörung am 16. März 1945 wieder eine Schatzkammer geworden ist, wurde 1188 durch Bischof Gottfried von Spitzenberg (1186–1190) geweiht. Er hat indes eine lange Vorgeschichte, die bis ins Jahr 788 zurückreicht. Damals kam Karl der Große eigens nach Würzburg, um an der Weihe des ersten Salvator-Domes durch Bischof Berowelf (768–800) teilzunehmen. Der kleine Dom stand an der Stelle des Neumünsters genau dort, wo die Frankenapostel Kilian, Kolonat und Totnan 689 grausam getötet worden waren, brannte aber schon 855 nieder. Zum heutigen Bau, der eine rund tausendjährige Geschichte widerspiegelt, haben alle Stilperioden der Architektur von der Romanik und Gotik bis zum Barock und Spätbarock beigetragen. Noch 1749 realisierte der geniale Baumeister Balthasar Neumann hier die Vorstellungen des Tridentinischen Konzils von einem "Thronsaal Christi". Daran knüpft die Neugestaltung des Chores an, die bis zum Jubiläum im Oktober abgeschlossen sein soll. Die monumentale Figur des wiederkommenden Christus als Abschluß der Apsis ist ein Werk des Münchner Bildhauers Professor Hubert Elsässer. Schon jetzt strahlt der Chorraum in der frischen Pracht seiner barocken Farben Weiß, Gold, Rosa und Grau. Höhepunkte der kommenden Festwoche sind die Pontifikalgottesdienste am Weihetag (24. Oktober) und am 30. Oktober. Wichtige diözesane Ereignisse sind ebenso ins Jubiläumprogramm integriert wie mehrere Konzerte, eine Ausstellung im Domkreuzgang und eine Akademietagung im Würzburger Burkardushaus.

Industriegeschichtliches Spezialmuseum. Daß es jetzt im mittelfränkischen Roth südlich von Nürnberg ein Fabrikmuseum gibt, ist historisch besonders legitimiert. Schließlich war Roth im frühen 20. Jahrhundert Bayerns industriereichste Kleinstadt. Damals hatten praktisch alle bedeutenderen Firmen etwas mit "leonischen" Drähten zu tun, die zu Gespinsten, Borten, Tressen, Topfreinigern, Christbaumschmuck und ähnlichen Produkten verarbeitet wurden. Leonischer Draht sieht aus, als ob er aus Gold oder Silber gezogen sei, besteht aber aus unedlen Metallen. Die Bezeichnung erinnert an die vor zweieinhalb Jahrhunderten aus Lyon vertriebenen hugenottischen Glaubensflüchtlinge, die sich auch in und um Roth niederließen und hier an ihrem traditionellen Handwerk festhielten. Es wurde zur

Existenzgrundlage auch für weite Kreise der einheimischen Bevölkerung, befindet sich heute jedoch spürbar auf dem Rückzug. Deshalb hat der Historische Verein Roth anlässlich seines 80jährigen Bestehens eine ehemalige Fabrikhalle zu einem Museum umfunktioniert, um "die Leonische" – und somit die Arbeitswelt der Großväter und Urgroßväter – auch noch kommenden Generationen anschaulich zu machen. Die rund 270 Quadratmeter große Halle stellte der Vorsitzende des Historischen Vereins, Otto Schrimpf, dem Museum gegen einen symbolischen Mietzins von einer Mark pro Monat zur Verfügung. In dieser Halle werden nun typische Produktionsvorgänge der leonischen Industrie der 20er Jahre dargestellt.

fr 417

Vor- und frühgeschichtliches Museum in Thalmässing. Der dem Naturpark Altmühltal zugehörige Markt Flecken Thalmässing ist jetzt Standort eines vor- und frühgeschichtlichen Museums geworden. Hilfestellung bei der Einrichtung haben das Bayerische Nationalmuseum (München), das Bayerische Landesamt für Denkmalpflege und die Naturhistorische Gesellschaft Nürnberg geleistet. Die Trägerschaft liegt beim mittelfränkischen Landkreis Roth. Was die an archäologischen Fundstellen besonders reiche Gegend um Thalmässing freigegeben hat, liegt nunmehr in 15 Vitrinen vor den Augen der Besucher. Mit den Exponaten wird ein weiter, etwa 15.000 Jahre umfassender Bogen von der Mittelsteinzeit bis ins Frühmittelalter hinein gespannt. Besonders ertragreich erwies sich die Freilegung eines Gräberfeldes der späten Hallstattzeit (um 500 v. Chr.) in den Jahren 1983 bis 1986. Dabei haben die Archäologen 26 Grabhügel unterschiedlicher Größe und fast 70 Urnenbestattungen in Landersdorf bei Thalmässing untersucht. Das hat interessante Aufschlüsse über das Bestattungsbrauchtum im keltischen Kulturkreis gebracht. Ein noch älteres Hockergrab aus der Zeit der Schnurkeramiker (um 2000 v. Chr.) nimmt einen zentralen Platz im neuen Museum ein, das zugleich Ausgangspunkt des Archäologischen Wanderweges Thalmässing ist. Information: Landratsamt Roth, Referat Kultur und Fremdenverkehr, Weinbergweg 37, 8542 Roth, Telefon 09171/81-330.

fr 418

Internationale Literaturtage 1988: 25. September bis 2. Oktober 1988 Erlangen – Fürth – Nürnberg – Schwabach. Eine "Documenta der Literatur" (so der Schirmherr, Oberbürgermeister

Dr. Dietmar Hahlweg) findet in diesen Tagen in Erlangen statt. 32 Schriftsteller aus 30 Ländern Afrikas, Asiens, Lateinamerikas und der Karibik treffen sich in Erlangen zu den "Internationalen Literaturtagen 1988". Auch die Region ist einbezogen: Nürnberg, Fürth und Schwabach nehmen außer Erlangen die Schriftsteller und ihre deutschen Begleiter auf. Im Mittelpunkt der Tagung steht naturgemäß die Vermittlung und Verbreitung des literarischen Werkes der Gäste, das bei uns weitgehend unbekannt ist.

In Erlangen sind Literaturkongresse keine Seltenheit: 1978 und 1984 tagte hier der P. E. N., 1986 fand der "Internationale Eichendorff-Kongress" hier statt. Bei den "Internationalen Literaturtagen 1988" oder kurz "interlit 2" steht die "Dritte Welt" im Mittelpunkt, ebenso wie bei den ersten Internationalen Literaturtagen, die der Verband deutscher Schriftsteller vom 18. 6. bis 25. 6. 1982 in Köln ausrichtete. Damals nahmen rund 250 Schriftsteller aus 50 Ländern teil; die Themenstellung lautete: "Zeitgenössische Schriftsteller und ihr Beitrag zum Frieden – Grenzen und Möglichkeiten". Dabei wurde deutlich, daß viele Teilnehmer aus Ländern der "Dritten Welt" die Gefährdung durch das atomare Vernichtungspotential nur als eine von zahlreichen Bedrohungen empfanden. Ihre Forderung eines eigenen Forums zur Literatur und den Voraussetzungen des Schreibens in der "Dritten Welt" soll nun erfüllt werden.

Die Gäste – aus Afrika kommen Gamal al Ghitani (Ägypten), Rachid Boudjera (Algerien), Pepetela alias Artur Pestana (Angola), Jean-Marie Adiaffi (Elfenbeinküste), Fancis Bebey (Kamerun), Sony Labou Tansi (Kongo), Zakes Mda (Lesotho), Zephania Kameeta (Namibia), Buchi Emecheta (Nigeria), Taban Lo Liyong (Sudan), Miriam Tlali (Südafrika) und Stanley Nyamfukudza (Zimbabwe), aus Asien Keki N. Daruwalla und Sitakant Mahapatra (Indien), Ahmed Shamloo (Iran), Bapsi Sidhwa (Pakistan), Sahar Khalifa (Jordanien), Rio Alma alias V. S. Almario (Philippinen), Alankarage V. Suraweera (Sri Lanka), Kampon Buntawee (Thailand) und Aziz Nesin (Türkei). Lateinamerika entsendet Pedro Shimose (Bolivien), Antonio Callado und Joao Ubaldo Ribeiro (Brasilien), Manlio Argueta (El Salvador), Gioconda Belli (Nicaragua) und Antonio Cisneros (Peru), während aus der Karibik Edward Kamau (Barbados), Maryse Condé (Guadeloupe), Lorna Goodison (Jamaika), Rosario Ferré (Puerto Rico) und Derek Walcott (St. Lucia) kommen. Sie alle sollen hier ein Podium haben, um ihre Weltsicht